

Österreichs Fischerei

Fachzeitschrift für das gesamte Fischereiwesen

5. Jahrgang

Mai 1952

Heft 5



Prof. Dr. O. Haempel zum 70. Geburtstag

Am 12. Mai 1882 wurde Prof. Dr. Oskar Haempel in Malec (ehem. Westgalizien) geboren — am selben Tage übrigens wie Prof. Ruttner, der Leiter der Biologischen Station Lunz am See.

Nach dem Besuch des Gymnasiums in Mährisch-Weißkirchen (1902) studierte er zunächst an der Hochschule für Bodenkultur in Wien, dann an der Technischen Hochschule und der Universität München Naturwissenschaften und war dort Schüler Prof. Hofers, des Altmeisters der Fischereibiologie.

Nach seiner Promotion zum Dr. phil. (1906) trat er als Assistent in die Bayerische Biologische Versuchsanstalt in München ein. Von dort ging er 1908 an die Landwirtschaftlich-Chemische Versuchsanstalt in Wien, wo er sich fischereibiologischen und fischereiwirtschaftlichen Aufgaben widmete. Schon damals galt sein Interesse den Fragen der Gewässerverunreinigung und mehrere Arbeiten aus dieser Zeit befassen sich mit der immer mehr zunehmenden Belastung der Flüsse Österreichs durch Abwässer aus Industrie- und Gewerbebetrieben. Daneben gehen Untersuchungen über Anatomie und Physiologie der Fische und ihrer Nährtiere sowie über Fischkrankheiten weiter.

Im Jahre 1910 habilitierte sich Prof. Haempel als Privatdozent an der Hochschule für Bodenkultur in Wien, 1920 wurde ihm der Titel eines a. o. Professors dieser Hochschule verliehen; gleichzeitig erfolgte seine Be-

rufung an die neugegründete Lehrkanzel für Hydrobiologie und Fischereiwirtschaftslehre. 1924 wurde er zum o. ö. Professor ernannt.

In diesen Jahren hatte er neben Arbeiten über die Bedeutung der Fischereiwirtschaft und ihre Stellung in der Landwirtschaft sowie anatomisch-morphologischen Studien den „Leitfaden der Biologie der Fische“ (1912) und gemeinsam mit Doljan das in Fischereikreisen als „Doljan-Haempel“ weitbekannte und geschätzte „Handbuch der Fischereibetriebslehre“ (1921) veröffentlicht. In diese Zeit fallen weiters Untersuchungen über das Plankton und die Tiefenfauna der Alpenseen, deren Ergebnisse in dem Werk „Die Biologie der Alpenseen“ (erschieden in der Reihe „Die Binnengewässer“, Stuttgart 1930) zusammengefaßt sind.

Durch seine persönliche Initiative setzte Prof. Haempel die Errichtung der Fischereibiologischen Bundesanstalt in Weißenbach am Attersee durch, deren Leitung er 1928 übernahm. Bald aber wandte er sich neben seiner allgemein fischereibiologischen und fischereiwirtschaftlichen Lehr- und Forschungstätigkeit der Hormonforschung zu. Studien über den Nahrungsbedarf und die Futterverwertung der Karpfen und Forellen hatten ihn zu Versuchen über den Vitaminbedarf der Fische angeregt. In diesem Zusammenhang war er auch der Ursache der Karpfen-Pockenerkrankung nachgegangen. Mehrere Veröffentlichungen betreffen daher auch das Zusammenspiel der Wirkung von Vitamingaben und hormonalen Einflüssen auf die Gesundheit und die Entwicklung der Fische. Die Beobachtungen morphologischer Veränderungen bei Fischen infolge Hormoneinwirkung führten ihn zu Versuchen über die Brauchbarkeit von Fischen als medizinische Testobjekte. Zusammen mit E. Glaser prüfte er dafür verschiedene Fischarten und fand den Bitterling als besonders geeignet. Das Ergebnis dieser Arbeiten ist der Glaser-Haempelsche Fischtest zur Feststellung der Schwangerschaft sowie zur Voraussage des Geschlechtes des werdenden Kindes. Zur Erforschung der Wirksamkeit von Hormonen verwendete er weiters noch verschiedene Warmwasserfische aus der Gruppe der lebendgebärenden Zahnkarpfen. Auch der Ruhestand bedeutete keine Beendigung dieser Forschungsarbeiten, wie die Untersuchungen der letzten Jahre über den geschlechtsbestimmenden Einfluß der Hormone bei Fischen zeigen. Aber immer wieder kehrte Prof. Haempel zu rein fischereilichen Fragen zurück und vermittelte neben seiner Forscherarbeit und Lehrtätigkeit an der Hochschule für Bodenkultur seine Kenntnisse und Erfahrungen besonders in der teichwirtschaftlichen Praxis — er bewirtschaftete auf seinem Familiengut in Malec über 200 ha Karpfenteiche — in zahlreichen Kursen Berufs- und Sportfischern. Eine Reihe von Fachaufsätzen in der alten „Österreichischen Fischereizeitung“ stammen aus seiner Feder und auch in „Österreichs Fischerei“ arbeitet er mit.

Harte Schicksalsschläge — der schwerste war wohl der Verlust eines seiner beiden Söhne im letzten Krieg — blieben ihm nicht erspart, doch lähmten diese seine Arbeitskraft nicht, und so ist er heute wie früher fachlich und forschend tätig.

Dem Jubilar wünschen seine Freunde, Schüler und Mitarbeiter noch viele Jahre in voller Gesundheit und Schaffensfreude. K. St.